Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 11 (1917)

Heft: 5

Artikel: Die stille Stadt [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923438

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Tanbstummen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

11. Jahrgang Nr. 5 Erscheint auch in diesem vierten Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonft alle 14 Tage) Abonnement: Fährlich Fr. 2. —. Aussland Fr. 2. 60 mit Porto

Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Celephon 40.52) Juscratpreiß: Die einspaltige Betitzeile 20 Rp.

1. Mai

1917

Einladung

zur Delegiertenversammlung des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Donnerstag den 24. Mai 1917, um 13/4 Uhr nachmittags im **Hotel Gerber** in **Narau** (gemeinsames Mittagessen um 123/4 Uhr ebendort).

Traftanden:

- 1. Namensaufruf der Delegierten.
- 2. Protofoll.
- 3. Bericht der Geschäftsprüfungskommission.
- 4. Jahresbericht und Rechnungsablage.
- 5. Bericht von Pfarrer Odier über die Bildung der welschen Sektion und Antrag des Zentralvorstandes für Aufnahme derselben.
- 6. Untrag der Zürcher Sektion betreffend Caubstummenheim Turbental.
- 7. Vortrag über die berufliche Ausbildung der Taubstummen.
- 8. Unvorhergesehenes.

J. U.: Das Bentralsekretariat.

exis Zur Unterhaltung coso

Die stille Stadt.

(Schluß.)

Beinahe hätte Richard die Zeit des Theatersbeginns verpaßt, weil das Schlagwerk fämtslicher Turmuhren still gestellt war; es hatte ja keinen Wert mehr, auch die Glocken schwiegensganz. Man war auf seine Taschenuhr allein augewiesen. — Richard fand das Theater ziemslich besetzt; zuerst wurde ein Ballet gegeben, natürlich ohne Orchester, ohne jede Musik; aber die Melodien, den Takt wußte man noch auss

wendig. Auf die Dauer langweilte es jedoch so ohne alle Töne und den Tänzerinnen und Tänzern sehlte ein gewisser, begeisternder Schwung. Man ging deshalb bald zu dem Drama über, das war eine preisgekrönte Arbeit, eigens für den gegenwärtigen Zustand des Publikums versaßt. Es war eigentlich nichts als eine Reihe von "lebenden Vildern", versunden mit vielen Pantomimen, die wohl kaum alle verstanden wurden. Richard verwunderte sich im Stillen, daß die Leute sich das Strafgericht nicht so sehr zu Herzen gehen ließen und sich noch amüsieren konnten. Aber eineszteils wollten sie vielleicht auf einen Augenblick ihr Unglück vergessen und andernteils: wer die Menschen kennt, weiß, wie hinter der Maske

der Fröhlichkeit eine tiefe Trauer, ja: beginnende

Reue sich zu verbergen sucht.

Als Richard nach dieser sonderbaren Vor= ftellung auf dem Beimweg, auf den stillen Straßen, an stillen Säusern und stillen Leute vorüber= gehend, sich bedachte, was er alles dem Gehör zu verdanken habe, schlug ein hämmerndes und knackendes Geräusch aus einer finstern Nebengasse an sein Ohr. Er ging ihm nach und spähte, so gut er im Finstern konnte, nach der Ursache. Und was mußte er entdecken? Ein paar sehr verdächtig aussehende Männer arbeiteten in aller Ungenierheit an einer Haustüre, um sie zu erbrechen unter dem Schutz der allgemeinen Taubheit und ihre eigene Taubheit hatte sie doch dem Richard verraten. Er holte heimlich ein paar Schutleute, die ahnunglos in aller= nächster Nähe patrouillierten, gab ihnen durch Zeichen zu verstehen, um was es sich handle, und suchte kopfschüttelnd eine Herberge auf. Er fand bestätigt, was er in jener Gaststube ge= lesen hatte, eine lange Feremiade (Klagerede) über die immer häufigeren und frecheren Dieb= stähle und Einbrüche, die man so schwer ent= decken konnte, eben wegen dem Nichthören.

Am andern Morgen merkte Richard auch, welch eine Unordnung in das öffentliche Leben eingerissen war, z. B. weil so viele Leute an einen Weckerglockenschlag, an eine Uhr oder Alopfen und dergleichen gewöhnt waren, so wurde jett die Zeit gar leicht verschlafen, man tam zu spät aufs Bureau, verspätete sich bei Gerichtsterminen, Kinder versäumten den Schulunterricht, der, nebenbei gesagt, ausschließlich schriftlich war. Meister hatten Verdruß mit Arbeitern, die keine Uhren hatten. Oft lange vor der Zeit verließen sie ihren Arbeitsplat draußen, in der Befürchtung, zu fpat zum Effen heimzukommen, oder die die Speisen Bringeuden nicht zur rechten Zeit am rechten Ort zn treffen, während ihre Angst, den Beginn ber Arbeit zu versehlen, nicht so groß war. Und was brauchte es oft für Mühe und Zeit, bis zwei, die just weder Papier noch Bleistift bei sich hatten, sich endlich verständigen konnten. Rurz: es gab eine Kalamität (schlimme Ber= legenheit) nach der andern; Handel und Wandel lag darnieder, man schrie nach Erlösung.

Aber wie alles seine Lichtseite hat, so auch Es gab z. B. wenig Prozesse mehr, ein solcher war immer mit zu viel Hindernissen und Umständen verbunden und so war man eher zu gütlichen Rechtsvergleichen geneigt. Man ließ sich auch durch den Augenschein viel leichter,

als früher durch die Ohren, bewegen, dem Elend beizustehen. Und wo man früher blind oder gleichgültig war, hatte man nunmehr Augen für alles, weil man allein auf dieselben ange= wiesen war und nicht mehr auf die Ohren. Hansfrauen 3. B. sahen fleißiger in Rüche und Reller nach, weil sie sich ja nicht mehr durch das Gehör vom Dasein und vom Arbeiten der Dienstboten überzeugen konnten. Da keinerlei Zerstreuung durchs Ohr stattsand, so war man auch empfänglicher für stille Einkehr, und das war der erste Schritt zur Umkehr und zur Er=

In seiner Herberge war Richard, als er fort gehen und bezahlen wollte, unfreiwillig Zeuge gewesen, wie die Herbergsmutter, die ihn nicht eintreten hörte, am Bett ihrer Kindlein weinte und saut jammerte: sie möchte, ach! nur ein einziges Mal wieder ihr kindliches Lallen und süßes Lachen vernehmen oder auch nur ihr Schreien, es drücke ihr schier das Herz ab, daß auch sie taub seien und das um ihretwillen, sie wisse sich ja schuldig, wolle aber gern ihre Taubheit für ihr ganzes Leben behalten, wenn nur dafür die Kinder wieder hörend würden!

Das griff Richard sehr ans Herz.

Nach allem dem fiel es ihm doppelt auf, als eben auf der Straße der erste — fröhliche Mensch erschien. — Es war ein kleines Mädchen an der Hand eines größern Anaben, augen= scheinlich seines Bruders, das immerfort strahlenden Gesichts und wie verrückt das Gine rief: "Ich höre! Ich kann hören! Ich höre! Ich höre!" Rengierig hielt Richard das Mädchen an und fragte, wie es gekommen sei, daß es wieder höre. Auf einige Zeichen der Ange-redeten, die offenbar noch nicht viel sprechen konnte, nahm der Bruder für sie das Wort: "Nicht doch, sie hört nicht wieder, sondern zum ersten Mal! Meine liebe Schwester da war zu= por das verachtetste Kind in der ganzen Stadt. Und kannst du dir denken, warum? Bloß weil es taubstumm gewesen ist und "nicht so war, wie andere Leute." Die Schuljugend schnitt hinter ihr her die abscheulichsten Gesichter, drehte lange Nasen und sagte die bosesten Schimpf= namen. Und es beluftigte sie sehr, daß sie nichts von alledem merkte, ja sie wurde sogar schon ein paar Mal auf ber Straße umgestoßen und dann vom Schuldigen, ihrem Gebrechen zum Hohn, von einem Versteck angerufen, daß er es gewesen sei und so fort. Und nun hat Gott die Schwester hörend gemacht, um ihnen zu zeigen: Wer zulett lacht, lacht am besten."

Da schlug Richard an seine Brust, eingedenk so mancher Schmähung und Beleidigung, die auch er schon schwachen und gebrechlichen Mit= schülern angetan hatte, sein böses Gewissen ließ ihn befürchten, daß er auch hier sein Gehör verlieren könnte. Er hatte nun genug gesehen und gehört! Eiligst kehrte er der traurig-stillen Stadt den Rücken und als er nach einer längern Frrfahrt zu Hause anlangte, war er herzlich froh, sich wieder unter normalen Menschen, in normalen Zuständen zu befinden. Aber manche Lehre zog er sich aus dem Erlebten, er be= dachte viel mehr mit dankendem Herzen, wie viel Gutes er in seinem gesunden Gehör besaß mit allen seinen segensreichen Folgen, und er hütete sich, wegen unangenehmer Nebensächlich= lichkeiten das Kind mit dem Bade auszuschütten, wie man zu sagen pflegt. Auch bemühte er sich, seine Gaben nur zu Rutz und Frommen jedermanns zu verwenden, und empfand ein verständnisvolles Mitleid mit weniger Glücklichen. Er verwarf die törichte und herzlose Anschauung, die nur Gedankenlosigkeit und Selbst= sucht erzeugen kann, daß einer, weil er um einen Sinn oder irgend ein Leibesglied armer fei, auch eine Stufe tiefer stehe und ein Anlaß zum Spott sei, gerade als ob die Vollsinnigkeit und körperliche Vollkommenheit ihr eigenes Werk sei und die andern nur aus purer Dummheit sich selber mit dem Gebrechen belastet hätten.

Nach einiger Zeit durste Richard vernehmen, daß den Bewohnern der "stillen Stadt", je mehr sich besserten, auch in dem Grade die Ohren allmählich wieder aufgetan worden seien. Aber in mancher Beziehung blieb die Stadt in einem guten Sinne stiller, als sie früher war.

(Eine Jugendarbeit des Redakturs.)

Alleriei aus der Caubstummenweit

Vern. An Stelle des aufgelösten Taubstummenvereins "Frohsinn" hat der bernische Fürsorgeverein für Taubstumme eine andere Taubstummen-Vereinigung geschaffen, welche folgendes bezweckt: Fortbildungskurse für die jüngeren Taubstummen, belehrende Vorträge und Pflege edler Geselligkeit und Freundschaft (gemeinsame Ausslüge und Spiele im Freien, gemütliche Zusammenkünste usw.).

Am 25. März hat sich diese Vereinigung in

Am 25. März hat sich diese Vereinigung in Bern im alkoholsreien Restaurant "Zur Münz", Marktgasse, konstituiert und gab sich den Namen

"Taubstummenbund Bern" (Bruderverein vom "Taubstummenbund Basel"). Ein Statuten= entwurf wurde genehmigt, derselbe wird in der Zuninummer abgedruckt. Der " Taubstummen = bund Bern" steht unter dem Schutz des bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme, welcher die größeren Ausgaben übernimmt. Der Mitgliederbeitrag beträgt monatlich nur 25 Rappen. Die Zusammenkunfte finden stets im Schulhaus an der Speichergasse statt, im Zimmer Nr. 5, Parterre. Die Monats= programme werden allemal in der Taubstum= menzeitung abgedruckt und gelten als Ein= ladungen. Rur wenn im Programm etwas geändert werden muß, werden besondere Einladungskarten verschickt, sonst aber nicht.

Die Leitung bes "Taubstummenbund Bern" hat Herr Lehrer Räz (gewesener Taubstummenlehrer in Münchenbuchsee) übernommsmen, wosür wir ihm dankbar sind. Man wende sich also in allen Angelegenheiten des Bereins an Herrn Räz, Lehrer, Bantigerstraße 22, Bern.

I. **Canbstummenbund Vern.** Programm für den Monat Mai. An jedem Abend werden drei verschiedene Dinge behandelt, für jedes etwa 30 Minuten verwendet.

Dienstag den 8. Mai, abends 8—10 Uhr: 1. Lektüre und Erklärung der Heldensage "Dietsich von Bern"; 2. Gewerbliches Rechsnen, schriftlich und mündlich; 3. Referat über Rechte des Einzelnen.

Dienstag den 15. Mai, abends 8—10 Uhr: 1. Fortsebung von "Dietrich von Bern"; 2. Geschäftsverkehr, schriftliche Übung: Inserate; 3. Reserat: Wie kann man sich Recht verschaffen?

Donnerstag den 17. Mai (Himmelfahrt) gemeinsfamer Nachmittagsausflug (Näheres wird am 15. Mai ausgemacht).

Dienstag den 22. Mai, abends 8—10 Uhr: 1. Fortsetzung von "Dietrich von Bern"; 2. Gewerbliches Rechnen, Geschäftsbriefe (schriftliche Übung); 3. Was beforgt der Staat zum Wohl des Einzelnen?

Dienstag den 29. Mai, abends 8—10 Uhr: 1. Beendigung der Lektüre "Dietrich von Bern"; 2. Referat über das Kassenwesen, Zinsrechnenze.; 3. Fortsetzung von "Was bestorgt der Staat zum Wohl des Einszelnen?"

II. Monatlicher Vortrag für Alle (Frauen und Männer):